

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

120 (25.5.1932) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern



Führen

Soft aus dem dünnen Sande
flieg in den Stämmen schlang
und albt im Sonnenbrande
in Wipfeln grün und schwanz.

Wenn Winterstürme toben
— im Walde ächzt und knarrt's —
die Wipfel trocken drohen,
das Grüngehoop voll Sara.

Sie schwingen wie die Bansen,
goldblonde, Stamm an Stamm.
Der ganze Wald will tanzen
auf seinem Dünenbamm.

G. Müller-Wolf.

Dürfen und müssen wir auch heute noch den Heimatschutz pflegen?

Unter Volk durchlebt eine Zeit tiefster wirtschaftlicher und sozialer Not. Alle Kräfte, die ganze Arbeit des Einzelnen und der Gesamtheit, alles öffentliche Interesse ist gerichtet auf die Erhaltung des nackten Lebens, so daß wir uns fragen müssen, ob da überhaupt noch irgendwelcher Raum bleibt für die Pflege geistiger, kultureller und idealer Bestrebungen. Und doch ist die Heimat gerade in Zeiten wie den heutigen mit größerer Notwendigkeit als jemals zu bejahen, denn zur Überwindung der Krise sind auch geistliche Kräfte erforderlich, für deren Entfaltung und Entwicklung auch unter bekümmerten Verhältnissen gesorgt werden muß. In diesen geistlichen Kräften gehört die Liebe zur Heimat, die zu erhalten und zu entfalten, das ist Aufgabe des Heimatschutzes heute nicht es, die Überzeugung festzuhalten und zu verbreiten, daß die enge Umwelt des Heimes und der Heimat der Wohlgefühligkeit ihrer Landschaft und mit ihrem reichen überlieferten Kulturgut für den zu begehrendsten Leben gesunden größten Durchschnitte des Volkes und jedes Einzelnen von größter Bedeutung ist. Es sind schon genug Werte verloren gegangen, so daß das vorhandene, lebensfähige Heimatgut unter allen Umständen erhalten, und daß darüber hinaus eine innere Heimatschutz zur Rückkehr zu den Heimatwerten und der Wille zur gemeinsamen Mitgestaltung am Werden mit Nachdruck gepflegt werden muß. Hier liegt die Arbeit des Deutschen Bundes Heimatschutz und der ihm angeschlossenen Vereine, dem auch der Landesheimatschutz e. V., Freiburg i. Br. angehört, der die Aufgabe des Heimatschutzes und Naturerschusses, der Denkmalpflege, der Familienforschung, der Literatur, der Kunst innerlich des engeren Ausschusses und durch besondere Sachverständigen-Ausschüsse betreut. Auch die Ortsgruppen der „Badischen Heimatschutz“ im ganzen Lande stehen in der Pflege übernommenen Heimatschutzes und bemühen sich in erteilender Weise auch um Heimatschutz wie zukünftige Aufgaben auf den vielfältigen Gebieten des Schutzes unserer badischen Heimat.

Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat. Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat. Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat.

Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat. Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat.

Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat. Die Aufgaben des Heimatschutzes sind vielfältig und umfassen die Erhaltung der Natur und Landschaft, die Pflege der Denkmäler, die Förderung der Volksbildung, die Erhaltung der Kultur und die Pflege der Heimat.

Wo verbringe ich meine Ferien?

Die Zeit des Wanderns, die Zeit des Urlaubs ist gekommen. Auch schon der Plan schweift an den harten Aufgaben der wirtschaftlichen Not. Und doch wäre es sinnlos, die wenigen Urlaubstage nicht zu nutzen, die wir in den Wäldern der Wohnung zu verbringen. Der Urlaub braucht körperliche und geistige Stärkung. Er muß die Möglichkeiten der Natur Erde auf jeden ein und richten auf, wenn ihm unter des Tages Last und Sorge die nötige Erholung zu verlieren droht. Auch die wirtschaftliche Seite ist zu berücksichtigen. Wer seine weiten Bahnfahrten unternehmen kann, der sollte den Wanderstab zu Hand und wandere durch die deutschen Wälder. Wesentlich wird ihm die Natur etwas zu vermitteln haben. Wie immer ist die Sehnsucht von Tausenden die Südwald zu besuchen. Dort, wo von stolzen Gipfeln unter Wald hinübersehend kann zu den schneebedeckten Dächern der Schweizer Alpen. Die herrliche Vogelesung herüberzieht, wo die Wälder in verschönerter Weise vereinigt sind, treffen sich die Wälder aus allen Ländern der Welt und des Friesen. Die Schönheit, Wald der Ruhe und des Friesen, das ist die Heimat, die bleibt ewig mir neu, drum heb ich dich innigst dich getreu.“ Da, wer einmal dieses schöne deutsche Wälder gesehen und bewundert hat, der kann den Dichter verstehen, der diese Worte in dem herrlichen Liede: „D. Schwarz, o Heimat, wie bist du so schön.“ niederschrieb.

Aus Hagsfelds Vorzeit

Von Albert Haujenstein, München

Ob sich der stattliche Karlsruher Vorort Hagsfeld auf römischen oder gar noch älteren Grundmauern erhebt, ist zweifelhaft; denn Funde, die auf eine solche frühe Besiedlung schließen lassen, wurden, ganz im Gegenteil zu den meisten übrigen Ortsteilen, deren Geschichte weit ins frühe Mittelalter, ja sogar ins Altertum zurückreicht, auf der Gemarkung dieses Dorfes bis heute wenigstens nicht gemacht. Wohl aber berechtigt uns eine auffallende Tatsache zur Annahme, daß Hagsfeld zum mindesten aus der Zeit der römischen Besiedlung unserer Heimat, des damaligen Rheingebietes, seine Herkunft herleitet darf.

Zur Zeit Christi mag es gewesen sein, als die römischen Soldaten, welche als Garnison in den „Agri decumates“, wie unser Badnerland damals hieß, lagen, mit dem Bau verschiedener Straßen zu Handels- und Kriegszwecken begannen. So zog eine römische Heerstraße von Weigau im Starckenburgischen bis in die Gegend von Hagsfeld, wie sich heute noch mit Bestimmtheit nachweisen läßt. Denn längs der Straße, oder doch in allernächster Umgebung derselben, sind Trümmer römischer Gebäude erhalten. Sie dienen teils militärischen Zwecken, teils waren es Zivilbauten für die zahlreichen in unseren Landern anfallenden Kolonnen. Auch Denkmäler mit Bildhauerarbeit oder mit Aufschriften finden sich auf der ganzen Linie ziemlich häufig. Hierin macht auch die Römerstraße Weigau-Hagsfeld keine Ausnahme. Denn auf der ganzen Wegstrecke fanden sieben zum Teil sehr starke Kapellen, je eine bis anderthalb Stunden voneinander entfernt. Nur die römische Niederlassung von Staffort war von Hagsfeld, für dessen römische Besiedlung bekanntlich der Münzfund aus der Zeit des Kaisers Tacitus (275-276) und des Quintillus (etwa 270) zeugt, drei volle Stunden entfernt. Dieser Abstand ist indessen doppelt so groß, als die Entfernung der übrigen Kapellen voneinander. Heute nun sieht aber, was zu Bedenken Veranlassung gibt, in der Mitte zwischen Hagsfeld und Staffort die Kirche von Hagsfeld auf einem natürlichen Hügel, der, wie sich die älteren Hagsfelder noch werden erinnern können, rings von Sumpf und Morast umgeben war, und zwar liegt dieser Hügel außerhalb des eigentlichen Ortes in einer Laage, die sich für eine römische Festsburg sehr gut geeignet hätte, für eine Kirche jedoch etwas unbequem ist. Möglicherweise nicht alle diese Umstände zu der Annahme, daß die Kirche von Hagsfeld auf derjenigen Stelle steht, auf der viele Jahrhunderte früher ein römisches Kastell lag?

Doch wir wollen die Frage nach der mehr oder minder begründeten Wahrscheinlichkeit dieser Annahme einstweilen offen lassen, bis die letztere durch zufällige Funde, was in keineswegs ausgeschlossen ist, zur Tatsache erklärt wird; immerhin reicht aber die verbürgte Geschichte des Dorfes Hagsfeld sicherlich mehr denn tausend Jahre zurück, und an der Hand von Urkunden und sonstigen Schriften sei im folgenden Teile ein kurzer Abriss der Hagsfelder Vergangenheit gegeben.

Zum ersten Male vernehmen wir von dem Dasein des Dorfes im Güterbuche des Abtes Cölinus von Weihenburg im Elsaß. Unter dem Besitzrechtum dieses Klosters wird unter Nummer 282 auch „Hagsfeld“ aufgeführt. Im gleichen Verzeichnis treffen wir unter Nummer 194 auf den Eintrag „de Hagsfeld“, im gleichen Buche heißt es, es befindet sich bei „Hagsfeld“ ein Herrenhof. Da diese Einträge nicht datiert sind, läßt sich das genaue Alter derselben nicht angeben; doch geht aus verschiedenen Anzeichen hervor, daß sie aus dem Ende des 8. oder dem Anfang des 9. Jahrhunderts herrühren. Immerhin aber geben uns die hier vorfindenden Namensformen „Hagsfeld“ und „Hagsfeld“ einen Anhaltspunkt für die Ableitung dieses Ortsnamens. Denn das althochdeutsche Wort „hagun“ (mittelhochdeutsch „hag“) bedeutet „Wald“, „Wald“ ist indessen in der Hand, und der Dorfname wäre somit in sprachlich als „Waldsiedlung“ zu deuten.

In dem noch jugendlichen Alter von 28 Jahren war der sächsische Kaiser Otto II. fernab der Heimat, in Italien, verstorben. Sein noch unmündiges Söhnchen, der nachmalige Otto III., ward von vielen Großen des Reiches nicht anerkannt; es hieß sogar mehrfach man wolle das Kind seiner Herrschaft, die durch seine Mutter, die

Staatsknege Griechin Theopano, ausgeübt ward, berauben. In der Tat begannen auch einige dieser Vassallen, an sich zu reihen, was ihnen gerade gefiel. Unter diesen zwang auch unser Landsmann, der Herzog Otto, ein Sohn Konrads des Roten, der Graf im Worms, Kraich- und Elsenau gewesen war, die Abtei Weihenburg mit Gewalt unter seinen Willen. Selbstverständlich waren damit sämtliche Güter und Besitztümer des Stiftes, die sich sowohl auf der linken, als auch auf der rechten Rheinseite befanden, in Otros Gewalt geraten, und unter diesem Besitzstande der Abtei wird auch wiederum „Hagsfeld“ erwähnt. Dies geschah im Jahre 991, wie uns der Geschichts- und Sprachforscher Johann Kaspar Zeuß in seinen „Traditiones possessionesque Wizenburgenses“ überliefert hat.

Ziemlich früh schon scheinen verschiedene der Weihenburger Güter an das seit dem Beginne des 12. Jahrhunderts rasch emporblühende Benediktinerkloster Gottesau gekommen zu sein; denn in einer päpstlichen Bestätigungsurkunde aus dem Jahre 1260, welche sämtliche Gottesauer Besitzungen namentlich aufzählt, wird auch die „villa Hagsvelt cum omnibus pertinenciis eius (Dorf Hagsfeld mit all seinem Zugehör)“ genannt.

Wie allgemein über die Hardthöcker, so sind wir auch über Hagsfelds Schicksal im Mittelalter ziemlich mangelhaft unterrichtet. Erst im Jahre 1373 nimmt wieder eine Urkunde Bezug auf unseren Ort. Denn am 11. Hornung dieses Jahres trifft Medehildis von Sponheim, Markgräfinn von Baden, mit dem Pfalzgrafen Ruprecht als dem Vormund und Pfleger der Markgrafschaft Baden ein Abkommen, das sich auf ihr Wittum bezieht. Darnach hat sie, außer vielen sonstigen Gütern und Zehnten, zu „Hagsfeld“ 25 Pfund Wonnigeldes von drei Beten, 6 Malter Korneldes von dem Zehnten, 20 Malter Korneldes von dem „Hagenhofe“ und zwei Malter Weizen von dem Zehnten. Aber noch ein zweites Mal treffen wir unter den Orten, die einer fürstlichen Frau als Wittengut vertrieben sind, auf Hagsfeld. Denn unter dem 23. Juni 1399 bestimmt Markgraf Bernhard I. seiner Gemahlin Anna, Tochter Ludwigs von Dettlingen, nebst vielen anderen Orten, die zum größten Teile dem heutigen Amtsbezirk Karlsruhe angehören, auch „Hagsfeld“, wozu sie im Falle seines Ablebens ihre Güter bestehen soll. Sieben Jahre später findet dann dieses Vermächtnis Bernhards auch die Genehmigung seines kaiserlichen Neffen Ruprecht von der Pfalz, der 1406 zu Heidelberg seinem „lieben Oheim und getreuen Bernhart Markgrafen von Baden geunnet und verhengel“ hat, daß dessen Gemahlin Anna, des Kaisers Tante, „nach Tode des obgenannten unkers Oheims Markgrafen Bernhards die vorgenannten Schlosse und Dörffere“ — und „Hagenfeld“ ist besonders angeführt — „mit vren zugehörigen Ir lebtag und mit lenger . . . Inhaben, nutzen und nießen sal, und sich Ir narunge und Popychte davon han“.

Am 23. August 1431, nach Bernhards Tod, befindet sich das Dorf Hagsfeld unter den Gemeinden der „Unteren Markgrafschaft“, deren Schutzherrn, Richter und Bürger dem neuen Landesherren Jakob I. über die in ihren Ortshäusern vorgenommene Subdignation berichtet, wie in den „Reskripten der Markgrafen von Baden und Hagsfeld“ zu lesen ist.

Ein Schiedspruch der Durlacher über die Bet der Ausmäcker, d. h. über alle Fremden, die nicht zur Gemeinde oder Markgrafschaft gehörten, wird am 30. Jänner 1447 unter demselben Fürsten gefällt. Dieser Entscheid gipfelt darin, „wie das die von Hagsfeld eifliche gueter, ader und wissen, in der selben von Durlach marde ligenbe haben“. Die Güter der 10 „Ausmäcker“ wurden nämlich in ein höheres Schatzungskapital gesetzt, weil die Besitzer keine städtischen Frohnden und andere Dienste leisteten und demnach den Inmäckern das Bürgergeld an ihrer Schöpfung abgezogen, weil sie umso höher besteuert wurden. In der nämlichen Urkunde, die in der Durlacher Registratur aufbewahrt wird, kommt eben in diesem Schiedspruche übrigens auch noch die Schreibung „Hagsfeld“ vor. Als dann am 11. April 1453 Markgraf Jakob I. seinen letzten Willen niederlegte, befindet sich das Dorf Hagsfeld unter dem Anteil, der seinem Sohn Georg und seinen Erben „Mannes Geschlechte“ zufällt. (Schluß folgt.)

Sünderbüchlein 5 zu beziehen, ein Foto-Prospekt „Naturfreunde Ferienheime“ wird kostenlos geliefert.

Photo-Ecke

Die zweite Mai-Nummer des „Photofreundes“ ist, wie immer, außerordentlich interessant. Das Heft ist bereits auf den Frühling eingeleitet und bringt herrliche Photographien aus der letzten Jahreszeit. Auch die einzelnen Aufsätze des „Photofreundes“ sind interessant und lehrreich, ohne je trocken zu werden. Das man beim Betrachten ein Bild in seinem Charakter beschreiben kann, obwohl man es in einem sehr hübschen Artikel, für die vielen Amateure, die jetzt in Urlaub gehen, ist Hans Zaunig's „Wandere über „Fehler“ — die zu Reizen werden“, vielleicht in mancher Beziehung ein netter Trost. Neben den üblichen, auch dieses Mal wieder recht interessanten und lehrreichen Beiträgen „Silberstrahl“, „Was gibt es Neues“, „Reinigungsarbeiten“ u. a. dürfte es besonders interessieren, daß der „Photofreund“ in diesem Jahre zum erstenmal seine Leser zu einem Besuche Berlins einlädt. Sie sollen mit dem „Photofreund“ eine Woche durch die Reichshauptstadt wandern, um sich von den Schönheiten Berlins und seiner Umgebung zu überzeugen. Wer sich für diese Kunstzeitschrift interessiert, verlange kostenlos Brodennummer von Photokino-Verlag G.m.b.H., Berlin 21, Charlottenstraße 33.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung, Waldstr. 23, bezogen werden. „Badnerland — Schwarzwald“ Wegweiser und Giefelführer 1932. Zu neuer Auflage ist dieser beliebte Universalatlasgeber des Badischen Verkehrsverbandes für Reise und Erholung im Badnerland erschienen. Der gut ausgestattete, illustrierte Führer unterrichtet in erschöpfender Weise über die Fremdenländer, Bäder- und Kurorte sowie Sommerfrischen im Schwarzwald und Oberrhein, am Neckar, Oberrhein und Bodensee hinsichtlich Lage, Klima, Sehenswürdigkeiten, Zellanlagen usw. Über 1500 Gaststätten werden mit den neuesten verarbeiteten Preisen nachgewiesen. Die Preisliste für Unterkunft und Verpflegung beginnt bereits ab 3.— M pro Tag und Person. Die große Zahl von Gaststätten in jeder Preislage in über 30 verschiedenen Orten mit Höhenlagen bis 1500 m ü. M. erleichtert allen allen Menschen entsprechende Auswahl. Der praktische Ratgeber enthält erstmals auch ein vollständiges Verzeichnis der seit 1. Mai 1932 in Südwestdeutschland eingeführten 43 ermäßigten festen Ausreisefahrten der Reichsbahn. Bei Aufenthalt und bei Reisen und Wanderungen im Badnerland sowie als erste Orientierung für dauernde Niederlassung wird der 96 Seiten starke Führer, dank seines vielseitigen Inhaltes, stets gute Dienste leisten. Wegen der Reise- und Verkehrsverhältnisse sowie wegen Einbindung von W. Wa. franco durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlsruh. 10 (Postfachkonto Nr. 4422 Amt Karlsruhe).